

Bologna Tag 2011

Informationsseminar für österreichische Hochschulen

Out of the Box: Bologna um die Ecke denken

Graz, Hotel Novapark

14. März 2011

Bericht aus dem Resonanzraum Förderung der Mobilität: Wie steht es um die „Überwindung der Hindernisse, die der Freizügigkeit in der Praxis im Wege stehen“?

Chairs: **Regine Bolter**, Bologna Expertin, Fachhochschule Vorarlberg

Ingrid Gehrke, Leiterin Internationale Beziehungen, Fachhochschule Joanneum

Bericht: **Nicole Cvitkovich**, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

Das Thema des vierten Resonanzraumes war „Förderung der Mobilität: Wie steht es um die Überwindung der Hindernisse, die der Freizügigkeit in der Praxis im Wege stehen?“. Diskutiert wurde über Mobilitätsfenster, Mobilitätsbarrieren, die spezielle Situation von berufstätigen Studierenden sowie über Initiativen zur Förderung der Mobilität.

Unter der Headline **Mobilitätsfenster** wurde darüber diskutiert wann der richtige Zeitpunkt für ein Auslandssemester ist und wie lange diese sein sollten. Die Nachfrage nach kurzen Auslandsaufenthalten ist gestiegen. Dies ist auf die Gruppe der berufstätigen Studierenden zurückzuführen als auch darauf, dass durch die Umstellung der Studien die Curricula oft zu dicht gedrängt sind und den Studierenden selten Spielraum für Mobilität bleibt. Bei der Frage des Zeitpunkts waren sich die Mitdiskutierenden einig, dass das Auslandssemester erst nach erfolgter Grundausbildung (also im 4 oder 5 Semester) absolviert werden sollte. MedizinstudentInnen wird häufig geraten den Auslandsaufenthalt im Rahmen des klinischen praktischen Jahres zu absolvieren, da in diesem Fall die Anrechnung leichter ist. In der Diskussion trat hervor, dass die einfachste Art ein Auslandssemester einzurichten ein verpflichtendes Auslandssemester ist. Auf diese Weise kann schon von vornherein im Curriculum Platz für das Auslandssemester geschaffen werden und die Curricula mit den Partneruniversitäten gemeinsam geplant werden. Auch wurde erwähnt, dass Double Degree Abkommen derzeit noch Joint Degree Abkommen vorgezogen werden aufgrund der einfacheren administrativen Abwicklung.

Bei den **Mobilitätsbarrieren** herrschte teilweise Uneinigkeit. Während die erste Gruppe übereinstimmte, dass die Finanzierung kaum eine Rolle spielt, war man in der zweiten Diskussionsrunde der gegenteiligen Meinung. Einig war man sich darüber, dass das soziale Umfeld und der Beruf eine Barriere darstellen. Ob sich Studierende für ein Outgoingsemester entscheiden hängt auch davon ab welches Studienfach sie belegen und ob ein mobilitätsfreundlicher Hintergrund besteht. Dieser ist aber nicht mit dem sozialen Hintergrund zu verwechseln. Besonders bei den **Pädagogischen Hochschulen** ist eine Barriere, dass viele Fächer im Ausland nicht angeboten werden (z.B. Unterrichtsfach Deutsch, Musik). Auch werden hier Praktika die im Ausland gemacht werden aufgrund der Gesetzgebung nicht anerkannt. Es gibt hier eine starke Nachfrage nach Kurzaufenthalten im Ausland. Die Mobilität von **berufstätigen Studierenden** ist ebenfalls gesondert zu betrachten. Für diese ist ein langer Auslandsaufenthalt aus beruflichen und familiären Gründen oft nicht möglich. Allerdings stellt für diese Gruppe die Finanzierung des Auslandsaufenthalts meist keine Barriere dar. Bei berufstätigen Studierenden kommen daher besonders kurze Studienreisen in welchen kulturelle Themen sowie die regionale Wirtschaft vorgestellt werden besonders gut an. Es wurde aber auch eingewandt, dass aus bildungstechnischen Gründen lange Auslandsaufenthalte kurzen vorzuziehen sind.

Um diese verschiedenen Mobilitätsbarrieren zu umgehen wurden einige **Initiativen zur Mobilitätsförderung** genannt. Ein Punkt der in beiden Gruppen betont wurde war die Bedeutung der institutio-

nellen Verankerung. Es muss sowohl im Rektorat als auch unter den StudienprogrammleiterInnen ein Bewusstsein für die Bedeutung der Mobilität geschaffen werden. Es wurden einige Beispiele dargestellt wie dies erreicht werden kann. An einer Universität konnte man das Rektorat von der Wichtigkeit der Mobilität überzeugen indem man die positive Wirkung der Mobilität auf die Profilbildung der Universität hervorhob. An anderen Universitäten wurden die StudienprogrammleiterInnen (Top-down) in einen Mobilitätswettbewerb verglichen oder durch Reisen zu den Partneruniversitäten motiviert. Ziel dieser Strategie ist es möglichst viele Stakeholder ins Boot zu holen (egal ob Bottom-up oder Top-down). Als weitere Initiativen zur Förderung der Mobilität wurden Infoveranstaltungen gemacht oder eine interne PR (z.B. Statements von Outgoingstudierenden auf Plakaten für jeden Studiengang oder auf der Homepage) eingerichtet. Um die Incoming Mobilität zu fördern gibt es Initiativen wie zum Beispiel die monetäre Unterstützung von Studierenden aus finanzschwächeren Regionen sowie die Vergabe von Darlehn für z.B. PC Anschaffungen. Ebenfalls wichtig ist, dass die Anrechnung großzügig gestaltet wird. Eine Initiative zur Finanzierung wurde im Land Oberösterreich geschaffen. Hier hat man durch erfolgreiche Verhandlungen mit dem Land eine Verbesserung der Finanzierung erreichen können. Zur qualitativen Verbesserung der Mobilität wurde vorgeschlagen die Partneruniversitäten zu evaluieren und ‚schlechte‘ Partner (z.B. hoher administrativer Aufwand bei niedrigen Mobilitätszahlen) aufzugeben. Ein ECTS Label kann dazu beitragen gute Partner zu erhalten.